

De Briefträger

Autor(en): **Eschmann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **213 (1934)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374938>

Nutzungsbedingungen

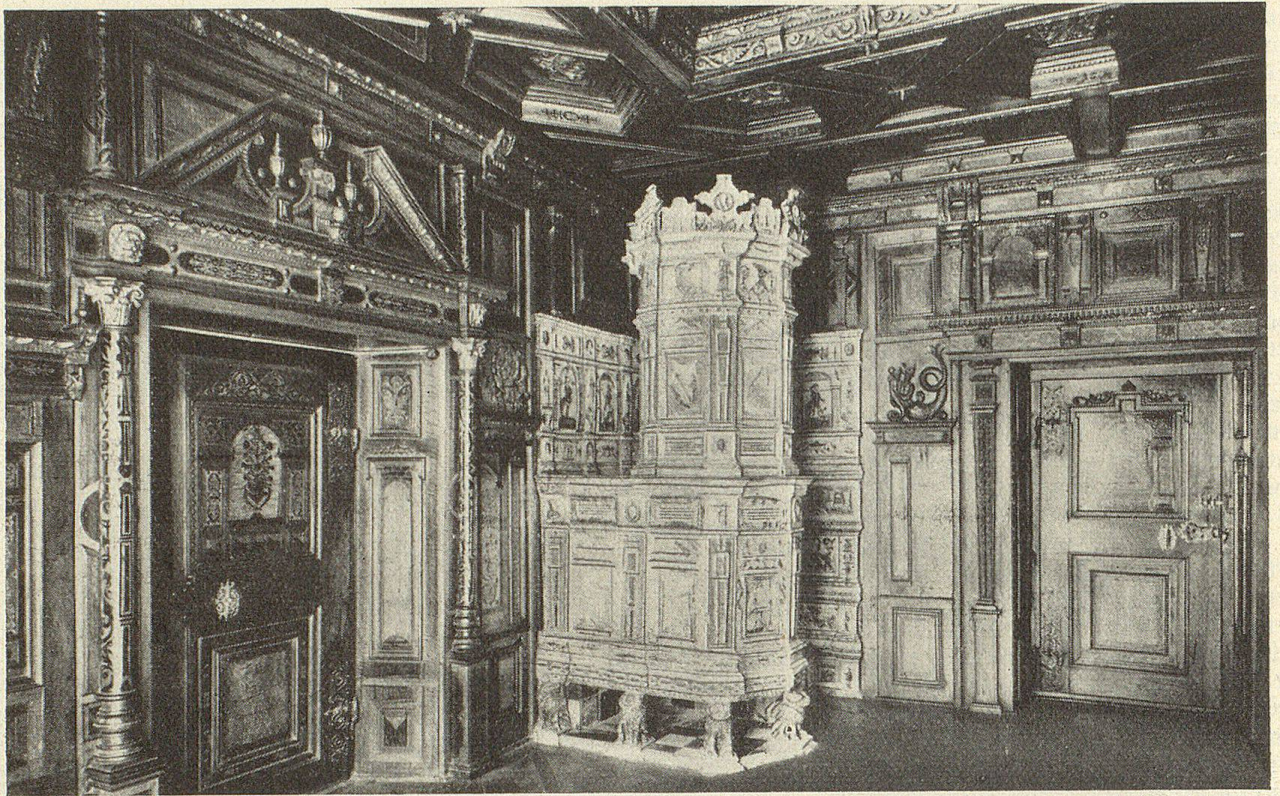
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Festsaal im Freuler-Palast.

keiten zu den originellen und aufwändigsten gehören, welche im weiten Bereiche der Hochrenaissance erhalten geblieben sind.“

Es geht die Sage, Freuler habe den Palast einem Besuche der königlichen Familie zu Ehren so prunkvoll gebaut, er habe sich dabei finanziell ruiniert. Das erstere hat einige Wahrscheinlichkeit für sich, indem während der Fronde wirren die königl. Familie mehrmals zur Flucht gezwungen war; das letztere ist kaum anzunehmen, indem der Palast bis in alle Einzelheiten hinein stilgerecht durchgeführt ist. Die ganze Anlage setzt sich aus zwei Bauten zusammen, dem eigentlichen Palast, der Straßenfront entlang, und dem Ostflügel, dem Gesindebau. Zur linken Hand liegen die Wohn- und Schlafräume, zur rechten die Prunkgemächer. Wer je einmal die

Prachtzimmer betreten, die wundervollen Decken mit ihren Bildereien bewundert, sich an dem heimeligen Frieden der Hauskapelle erlabt, kann nur über den hohen Kunstsin, der sich da kundgibt, staunen.

Der Palast wurde bis 1841 von den Nachkommen Freulers bewohnt. In diesem Jahre erwarb ihn die Gemeinde mit mehreren Alpwiden um die Summe von 38,000 Gulden. Bis 1877 diente er als Schulhaus und bis heute als Armenhaus. Daß er darunter schwer gelitten hat, liegt auf der Hand. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß sich ein glarnerisches Aktionskomitee die Aufgabe gestellt, das wundervolle Heimatgut dem Lande zu erhalten. Hoffen wir, daß es gelingen werde, trotz der Ungunst der Zeit das Ziel zu erreichen!

J. M.

De Briefträger.

Do gahd er still vu Hus ze Hus,
Teilt Freud und Chummer allne-n-us.
Er chlopft und blibt es Rüngli stah.
Zwei Briefli häd er füre gnah.

Und er gahd über d'Matte-n-ue
Und bräukt sis Pfiffeli derzue.
Vu Glück und Glas tönt's hinedri.
's isch alls im gliche Trückli gsi.

Es fürrots Rösli isch uf dem,
Es schwarzes Rändli do. Vu wem?
Zwei Neugli glänzed. Isch vor Freud?
Zwei Tröpfli falled. Isch vor Leid?

Ernst Schumann.